

# Weltverbesserer.

Roman von Anton Schott.

(19. Fortsetzung.)

„Ja... oftmals... Er weiß noch ein Menschenpaar, das der Ebering kaum drücken dürfte, aber was nutzt dies ihm?“

„Kannst du nicht erinnern, was ich dir eh' jetzt gesagt hab', als du die Handlaren angefangen?“ redet der Girg. „Gelt? Eine weitere Red' davon wär' heut' unnütz. Du hast gestrebt nach der Sach', mehr als recht und schön gewesen, du hast erreicht, nach was du getrebt, und jetzt müßt du mit Geduld tragen, was du dir selbst aufgebürdet...“

„Nun?“

„Ja, du müßt weiß du ein Mann bist und ein Christ. Und wenn einer sein Kreuz sich selbst ausgesucht hat, und wenn er es tragen muß, weil es ihm seiner abnimmt, bis es in die eine oder die andere Grube fällt im Freitod, so — mein' ich — wär's am besten sein, wenn er es auf die Schuldr' nimmt, wo er es am leichtesten trägt und fort-schiebt, bis... stonnt sich überaus das Blatt zu jeder Stunde wenden Was weiß der Deut', was der Morgen bringt? Wie hat sich das Dausgerauf beim Dreier gemendet? Jetzt sollen sie mitkommen leben, wie zwei Tauben.“

„Bei mir kann der Morgen nichts ändern und der Hebermorgen auch nicht“, gegenredet der Element. „Ich hab' zu ihr keine Zuneigung mehr, und — mir scheint — sie zu mir auch nicht. Wie zwei Wildvögel stehen wir ein's neben dem andern.“ Und er flagt dies und jenes und führt Beispiel um Beispiel an zur Erhärtung seiner Behauptung; aber der Girg, biermal von seinem Standpunkte aus auch nachher nicht anders zu raten als Befehlmann bleiben, alles so leicht nehmen, als es sich nehmen läßt und auf die Zukunft vertrauen!

„Am! macht es der Element geringhörig, redet halt!“

„So verluh' es gerad'! Sey' dich zusammen mit ihr und red' ihr ins Gewissen, stell' ihr dies oder das vor, und nehm' Euch alle zwei vor, fortab wie richtige Geleut' zu hauen mitkommen.“

„Nicht allein!“ rüth die Ziffi. „Das Häufel auf dem Holzgerüst, wo früher der Stegerherr geberbergt hat, tauget gerade für Euch. Dort wär' Ihr allein, das Hirn und Her von den Schwiegereltern wär' weg und Ihr könntet Euch aufs neue zusammenwohnen und zusammenleben, und es könnt' eine andere Zeit daraus werden, eine ganz andere Zeit.“

„Wenn sie aber nicht reden lassen will mit sich, und wenn sie nicht wegziehen will von ihren Leuten?“

„Verluh' es! — nützlich der Girg. „Oftmals ist etwas gerad' nur an einem einzigen Wort gelegen.“

„So verluh' ich es“, giebt der Element nach und geht darauf.

Er stapft gen der Dreier ein, um günstigen Fällen die ausbleibenden Gedanken zu erkräften, und beim oberen Wirthe feht er ein und schüttet das Bier nur so in sich hinein. Er will sich beruhigen und damit das Sinnen und Grübeln ertöden, das ihm so mortel und qual, und bald hat er auch kein Ziel so weit erreicht, daß er zu lachen und zu lachen anfängt, und darob sich die Gedanken verflüchten. So arg er mit sich selbst zer-doch nicht vorbetruhligen lassen, dem Später einen Finger zu geben.

„Red' nicht so daher!“ begütigt der Dreier, von der Erinnerung an das Früher sichtlich unangenehm berührt.

„Sagt einer halt mitunter etwas, das er wirklich nicht so meint. Hast ja du auch nicht jedes Wort auf die Goldwa' gelegt...“ Schau', daß es über-lich eben ausgeht! Deut' noch lang' ich zu fahren an, und bis nach den Feiertagen hab' Ihr so viel Holz beim Ge-merk', daß keine Ausflucht und Aus-red' mehr ist. Und das andere kommt auch in einem Zuge hin. Ich laß nim-mer locker, bis ich den letzten Stamm aus dem Walde hab'.“

„Was geht's nichts an“, brummt der Element und geht seines Weges weiter. Was kümmern ihn des Alten Sündel? Er hat bislang so viel nie- nichts gegollt, und jetzt hat er schon gar keine Ursache, sich in solche Sachen zu mischen. — Ob nun der Bruder so rüth oder so... Ah, was! Er ist ein Mann, und ein Mann hält sein Wort; er hat zugesagt, zu versuchen, ob sich der Jowitz nicht doch schlachten und der gänzlich verfahrenen Eckelaren auf einen halbwegs fahrbaren Weg reifen ließe, und er will es versuchen. Geh's, ist's recht, und geht's nicht, muß es recht sein. Dann schnürt er halt in den nächsten Tagen sein Bündel und geht einen Weg, der ihn weitab führt von solchen Verhältnissen, die dem Menschen die Erde und das leidige Leben zur Hölle machen.

Der Dreier saßt aber die Antwort anders auf. Ihn geht es nichts an, thut er, der Dreier, so oder so; er ist nicht mit Eiderbeit zu erkennen ver-moag. Der Stegerherr kommt dar-aus, um sel' braucht sich keiner zu sor-gen. Der Dreier muß zahlen, was verläumt wird. So schlau ist der Sündel schon abgeholfen worden. Die Karren sind derweil gerad' wir-“

„Je mehr der Sackra zusammenmu- dert, desto leuchtender wird er.“

So ein anderer... Juchst in recht schön zu werfen gewesen mit ihm, aber seit er das Herrschafel hat, ist's völlig aus der Zeit.“

„Der Alte?“ lacht der Dominif wieder auf. Ein Lump ist wie der andere. Hast ja gehört, was der Ja- ger gefagt hat. Der Element sollt' zu- meist daran Schuld sein, daß das Ge- merk' sieben bleibt.“

„Einen wie den andern soll der Ge-merk' helen!“

Dann, verflücht der Elementum die Reden, und der Element vermag nichts mehr zu verheben. Das Ge- merk' bleibt also sieben? Ja, warum denn? Er sumt eine Weile in wäh- rendem Gehen, aber seine Gedanken sind in diesem Zustande zu häverfö- lig, um gleich den richtigen Zusam- menhang der Dinge zu finden. Der Dreier soll das Holz liefern, ... Sechstausend Gulden im Hin und weg... All zwei soll sie der Ge-merk' helen... So, ihm, schiebt man die Schuld in die Schuhe? Malerzleut' über einander!“

Und Jörn und Berger kommen von neuem über ihn, und mit dem benei- belten Sinne haben sie viel leichteres Spiel und können sich daher voll ent- falten. Je weiter er geht, desto erreg- ter und jorriger wird er und, als er heimkommt, schimpft er wie ein Rohr- wog, und ein paar Sachen, die ihm gerade im Wege sind, schlägt er in Trümmer. Aber niemand läßt sich sehen, und niemand ruft ihm zum Radtellen.

## 19. Kapitel.

Im Verlaufe des nächsten Vormit- tags rennt der Dreier, in aller Eile ins Naubentgenes Schloß. Die Kunde, daß das Holzstoffgewerke für eine Weile stehen bleibt, ist gestern Abend noch in die meisten Häuser getragen worden, und heute früh hat man bei ihm davon erzählt. Der Stegerherr, muß das Gewerke für einige Zeit fei- ern lassen, weil er, der Dreier, das Holz nicht beiseiten zugefahren.

So, jetzt geht die Uhr recht. Jetzt ist ihm auch eingefallen, welche Verpflich- tung er beim Verlaufe des Holzges über-nommen, und daß er seither nim- mer daran gedacht. Jetzt könnte das Holz schon lange an Ort und Stelle liegen, wenn etwas gearbeitet worden wäre daran, ja... wenn! Wenn der Stegerherr nun Dummheiten macht, ist das ganze Holz hin.

In aller Eile hat er sich angezogen und auf den Weg gemacht; er muß Gewissheit kriegen, wie die Dinge eigent- lich stehen.

Am Schloßhofe trifft er den Ele- ment.

„Du“, redet er ihm so süßlich als möglich an, „du, was ich fragen will: Ist's wirklich Ernst, daß das Gewerke über einander stehen bleibt?“

„Mir scheint... schon“, brummt der Element.

„Dort du schon die Fingel in der Hand oder gilt der Schwäher noch?“

„Nun, was?“

„Ich frag' halt, weil... es heißt, daß man mir... daß man sich auf mich ausredet, weil ich das Holz nicht zu- jet an Ort und Stell' gefahren hab'. Du, hörst: Nimm es nicht so genau! Was halt denn, wenn du mich ums Geld bringst? Du hast eh' genug auf einem Kaufen bekommen, und nicht kommt's nicht leicht an...“

„Ich bin ja gerad' des abgemirrh- schatteten Bauers Bub“, erinnert der Element an die früheren Stiche- leiten. So arg er mit sich selbst zer- doch nicht vorbetruhligen lassen, dem Später einen Finger zu geben.

„Red' nicht so daher!“ begütigt der Dreier, von der Erinnerung an das Früher sichtlich unangenehm berührt.

„Sagt einer halt mitunter etwas, das er wirklich nicht so meint. Hast ja du auch nicht jedes Wort auf die Gold- wa' gelegt...“ Schau', daß es über-lich eben ausgeht! Deut' noch lang' ich zu fahren an, und bis nach den Feiertagen hab' Ihr so viel Holz beim Ge- merk', daß keine Ausflucht und Aus- red' mehr ist. Und das andere kommt auch in einem Zuge hin. Ich laß nim- mer locker, bis ich den letzten Stamm aus dem Walde hab'.“

„Was geht's nichts an“, brummt der Element und geht seines Weges weiter. Was kümmern ihn des Alten Sündel? Er hat bislang so viel nie- nichts gegollt, und jetzt hat er schon gar keine Ursache, sich in solche Sachen zu mischen. — Ob nun der Bruder so rüth oder so... Ah, was! Er ist ein Mann, und ein Mann hält sein Wort; er hat zugesagt, zu versuchen, ob sich der Jowitz nicht doch schlachten und der gänzlich verfahrenen Eckelaren auf einen halbwegs fahrbaren Weg reifen ließe, und er will es versuchen. Geh's, ist's recht, und geht's nicht, muß es recht sein. Dann schnürt er halt in den nächsten Tagen sein Bündel und geht einen Weg, der ihn weitab führt von solchen Verhältnissen, die dem Menschen die Erde und das leidige Leben zur Hölle machen.

Der Dreier saßt aber die Antwort anders auf. Ihn geht es nichts an, thut er, der Dreier, so oder so; er ist nicht mit Eiderbeit zu erkennen ver- moag. Der Stegerherr kommt dar-aus, um sel' braucht sich keiner zu sor-gen. Der Dreier muß zahlen, was verläumt wird. So schlau ist der Sündel schon abgeholfen worden. Die Karren sind derweil gerad' wir-“

„Je mehr der Sackra zusammenmu- dert, desto leuchtender wird er.“

So ein anderer... Juchst in recht schön zu werfen gewesen mit ihm, aber seit er das Herrschafel hat, ist's völlig aus der Zeit.“

„Der Alte?“ lacht der Dominif wieder auf. Ein Lump ist wie der andere. Hast ja gehört, was der Ja- ger gefagt hat. Der Element sollt' zu- meist daran Schuld sein, daß das Ge- merk' sieben bleibt.“

„Einen wie den andern soll der Ge-merk' helen!“

Dann, verflücht der Elementum die Reden, und der Element vermag nichts mehr zu verheben. Das Ge- merk' bleibt also sieben? Ja, warum denn? Er sumt eine Weile in wäh- rendem Gehen, aber seine Gedanken sind in diesem Zustande zu häverfö- lig, um gleich den richtigen Zusam- menhang der Dinge zu finden. Der Dreier soll das Holz liefern, ... Sechstausend Gulden im Hin und weg... All zwei soll sie der Ge-merk' helen... So, ihm, schiebt man die Schuld in die Schuhe? Malerzleut' über einander!“

Und Jörn und Berger kommen von neuem über ihn, und mit dem benei- belten Sinne haben sie viel leichteres Spiel und können sich daher voll ent- falten. Je weiter er geht, desto erreg- ter und jorriger wird er und, als er heimkommt, schimpft er wie ein Rohr- wog, und ein paar Sachen, die ihm gerade im Wege sind, schlägt er in Trümmer. Aber niemand läßt sich sehen, und niemand ruft ihm zum Radtellen.

Im Verlaufe des nächsten Vormit- tags rennt der Dreier, in aller Eile ins Naubentgenes Schloß. Die Kunde, daß das Holzstoffgewerke für eine Weile stehen bleibt, ist gestern Abend noch in die meisten Häuser getragen worden, und heute früh hat man bei ihm davon erzählt. Der Stegerherr, muß das Gewerke für einige Zeit fei- ern lassen, weil er, der Dreier, das Holz nicht beiseiten zugefahren.

So, jetzt geht die Uhr recht. Jetzt ist ihm auch eingefallen, welche Verpflich- tung er beim Verlaufe des Holzges über-nommen, und daß er seither nim- mer daran gedacht. Jetzt könnte das Holz schon lange an Ort und Stelle liegen, wenn etwas gearbeitet worden wäre daran, ja... wenn! Wenn der Stegerherr nun Dummheiten macht, ist das ganze Holz hin.

In aller Eile hat er sich angezogen und auf den Weg gemacht; er muß Gewissheit kriegen, wie die Dinge eigent- lich stehen.

Am Schloßhofe trifft er den Ele- ment.

„Du“, redet er ihm so süßlich als möglich an, „du, was ich fragen will: Ist's wirklich Ernst, daß das Gewerke über einander stehen bleibt?“

„Mir scheint... schon“, brummt der Element.

„Dort du schon die Fingel in der Hand oder gilt der Schwäher noch?“

„Nun, was?“

„Ich frag' halt, weil... es heißt, daß man mir... daß man sich auf mich ausredet, weil ich das Holz nicht zu- jet an Ort und Stell' gefahren hab'. Du, hörst: Nimm es nicht so genau! Was halt denn, wenn du mich ums Geld bringst? Du hast eh' genug auf einem Kaufen bekommen, und nicht kommt's nicht leicht an...“

einen Kiesel hat vordieseln wollen, dies und jenes kann sein, und der Element lang' jetzt nach der Handhabe und nutzt die Gelegenheit, einmal sein Müthchen gehörig zu fühlen.

Etwas langsamer als bisher stapft er weiter, steigt die Freitreppe empor und klopf' schlängelnd gleich an die Thür der Geheißstube.

Der Stegerherr und der Jäger sind gerade mit einer Redneri be- schäftigt, und es muß eine gute Weile an der Thüre hinten stehen bleiben, bis der Stegerherr sich nach ihm um- sieht.

„Was willst denn?“ fragt er kurz und unfreundlich.

„Biegen meinem Holz kam' ich“, sagt der Dreier. „Ich hab' gehört, daß... hmhm... daß deswegen das Gewerke stehen bleiben soll oder schon gar stehen geh' stehen ist.“

„Nun, aber! Gleich so mir nichts, dir nichts, einem zu Truh.“

„Was zu Truh? Glaubst du denn, ich kann das ganze Gewerke auf einen Schußfaden laden und in deinen Holzschlag hinaufahren? Weißt, was vereinbart worden ist?“

„Nun ja, sel' schon, aber deswegen, mein' ich...“

„Gerad' deswegen. Das Holz häßt bis zu der und der Zeit an Ort und Stelle sein sollen, und ich hab' mich darauf verlassen. Jetzt ist's da.“

„Wird ja doch nicht so ausgesägt gewelen sein, daß das letzte Trümmel Holz bis zu dem Termin verarbeitet ist“, wendet der Dreier ein.

„Was säßen denn die paar Brügel Schleiholz, die noch beim Gewerke lie- gen? ... Ich kann nicht helfen, ich muß auf dem Vertrag bestehen, Weißt, was Strafgeld vereinbart worden ist?“

„Nun, so genau wird's doch nicht.“

„Weißt es?“ fährt der Stegerherr auf. „Ja oder nein!“

„Wissen thu' ich es schon“, bestattet der Dreier. „Aber ich hab' die jede Stunde Zeit, daß ich fahr'. Die ganze Zeit her ist Arbeit gewesen über Hals und Kopf.“

„Dann hästest die Verpflichtung nicht übernehmen sollen.“

„Nun jetzt ab aber wird in einem Zuge gefahren.“

„Das ist mir nimmer geholfen. Weißt, was an Strafgeld vereinbart worden, wenn das Holz nicht zur fest- gesetzten Zeit am bestimmten Plage steht?“

„Mir scheint“, redet der Dreier. „So ein Seher, mein' ich.“

„Ja, ein Seher!“ lacht der Ste- gerherr hell auf. „Drei Gulden sind geschrieben. Und der Vertrag darüber liegt in meinem Schreibtische.“

„Drei Gulden?“ fährt der Dreier auf, als wolle er schon gleich an- pöden. „Drei Gulden, sagt Ihr? Wenn alles wahr ist, so ist das eine Big'. Drei Gulden! So soll kostet ja nicht einmal das Holz, und ich weiß es baumfest, daß drei Gulden nicht ausgemacht worden sind. Auf die Weis' kam' mir einer gerade recht. Du müßt es ja wissen, Jäger.“

„Ja mein!“ redet sich der aus. „Der Vertrag ist geschrieben worden, und so hab' ich an die Sach' nimmer weiter denkt. Wird halt am End' gelten, was geschrieben steht. Was weiß ich? — Er langt nach einem Güte und verzicht' sich. Doch drei Gulden nicht vereinbart worden, das weiß er für gewiß, daß aber drei Gulden ohne Vorwissen des Dreier geschrieben worden, um, wie selmal der Steger- herr gefagt, ein Streckteufelchen für den faumigen Kunden in der Hand zu haben, sel' weiß er auch, auf der einen Seite das Recht, auf der andern die Brotherrschaf, da kann einer schlecht dreinreden. Sollen derweilen ab- handeln mitkommen, wie sie wollen. Sollt' es aber zu einem Ernst kommen, nachher weiß er schon, was er zu lagten hat. Ein solches Zeugnis legte er nicht ab, wenn der Stegerherr spionigmal der Stegerherr wäre. Dit einer thut dies, und man hört heutzu- tage nichts mehr, daß der Herrgott ihn strafen würde, wie alte Maren er- zählen zur Warnung und Spiegelung für den und jenen; aber er nicht, um seinen Preis.“

Derweil handeln der Stegerherr und der Dreier weiter.

„Das kann nicht sein, das ist nicht wahr“, wehrt sich der Dreier wider die hohe Fülze. „Da laß ich es schon auf's Auserste ankommen.“

„Meinetwegen auch“, stellt der Ste- gerherr frei. „Ich hab' den Vertrag in der Hand, und ich halt' auch aus. Wie du halt' willst.“

Ein paar Augenblicke sinnt der Dreier über die Rede und rechnet sich in der Eile so rund zusammen, um wie viel es da fehlen könnte. So und so viel Meter sind es, rund gerodet, und so und so vielmal drei Gulden sind... Völlstretel über einander! Das ist weit mehr, als was ihm von seinem Häfel heute noch bliebe nach Abzug aller Schulden, wenn es um den denkbar höchsten Preis verkauft würde. Und der Herrgott thut so sicker! Ja, wenn es wirklich in Verträge steht, wenn er in der Dummheit und Nachsamskeit den Vertrag unter- schrieben, und wenn diesen nun der Stegerherr in der Hand hat, dann ist er, der Dreier, auf jeden Fall der Ver-spöchte.

„Ich schaff' jetzt das Holz in der Eil' und Geschwindigkeit her und...“

macht mir keine Tang' und Schre- ren!“ verlegt er sich auf gute Reden. „Wo kom' ich denn dazu, eine so hohe Straf' zu zahlen? Das Holz ist eh' halb gelohnt.“

„Dattest zur Zeit geliefert, hätten wir das Gewerke nicht einzustellen brauchen, und von dir komm' kein Mensch eine Straf' verlangen.“

„Um so arg viel wird's Euch nicht fehlen...“

„Davon hast gar keinen Begriff, was uns Schaden erwächst aus der Stodung.“

„Segerherr Ich bin ein geschlagener Mann, wenn Ihr Geheißstube und Dummheiten macht. Habt ein Ein- leben!“

„Ja, wenn... es mich allein an- gange, nachher... könnten wir am Ende anders reden mitkommen“, jucht sich der Stegerherr nach einem Sin- nen hinter den verlassenen Eidam zu stellen und seine Härte und gewisser- maßen durch die Verhältnisse mit Ro- senbusch, Leuz und Cie. erzungene Werdung zu beden. „Aber Herr sind jetzt die Jungen, und der Alte ist ge- rad' nur mehr das, was dem Schmied die Junge ist. Versteht mich? Der Element besteht auf den Vertrag.“

Der Dreier thut einen langmäch- tigen Athemzug und beginnt nachher zu niden. „So wohl, so wohl! Ich hab' eh' nicht weit daneben gerathen. So zieht all zwei den Strick zusam- men, den ich mir selbst um den Hals gemacht hab'! Wird sich ja erst weisen müssen, ob ich ganz hin bin.“

Den Stegerherrn geht es etwas wie Mitleid an. Er kennt des Dreier's Verhältnisse so ziemlich, weil schon genug geredet worden, und wenn die verzeihliche Wids mit der Rosenbusch- kompanie nicht vorgefallen wäre, dann sagte er kein Wort mehr davon. Ja, dann hätte er überhaupt nicht zu dem Mittel gegriffen. Des Dreier's Holz ist wohlfeil genug gewesen, und er hat die Strafbestimmung für ver- spätete Lieferung hauptsächlich zum größten Theile nur deswegen aufge- stellt, um gegen den lästigen und fäu- nigen Bauer einen Ansporn in der Hand zu haben, daß er das Holz nicht etwa vier oder fünf Jahre im Schlage oben liegen und anbrüdig werden lasse, und wenn schon die und da ein Besonke an eine Ausnutzung dieser Bestimmung gekommen, er hat ihn immer hüßlich wacker verdrängt, bis... die Leute auf dieser Seite losge- gangen. Der Schaden ist da, und sechs- tausend Gulden sind kein Kap- penstück. Da muß einer schon zusehen, daß er andernorts wieder besser da- raufkommt. Die Gelegenheit ist wie da- für geschaffen, und... er kann dem Dreier nicht helfen. An Geschäfts- sachen ist jeder sich selbst der Rädle, und wo in einem Geschäft Mitleid und Barmherzigkeit auf dem ersten Stuhle sitzen, geht's bald schief. Aus diesem Grunde hat er den Betrieb des Gewerkes auf einige Zeit eingestellt, und aus diesem Grunde muß er auf der Strafbestimmung bestehen.

Ohne Gruß und Winch verläßt der Dreier die Geheißstube und rennt in einem Laufe den Gang hin- unter.

Aus diesem Laufe heißt also der Wind? Der Element besteht auf dem Vertrag. Hat er nicht gleich so etwas geragnobt, trotzdem er dem Altem auch nicht gar so weit traut? Aber reden ist auch so weit, wenigstens lernt dies die Leute kennen. Jetzt geht er von einem Nachbar zum andern und gibt jedem ein gutes Wort, er möge ein- spannen und ihm Holz an Ort und Stelle schaffen helfen. In so einem Falle wird ihm keiner die Bitte ab- schlagen, und nachher steht der ganze Schlag in etwa acht Tagen am aus- bebungen Plage und... die Lumpen sollen ihn nachher verfragen, wenn sie wollen!

So weit kann es nachher nimmer fehlen, wenn's überhaupt fehlt. Ein paar Tage auf über, was dann das Gericht dann als Tadenertrag zuer- kennen?

Er feuert geradewegs auf den Wardenbübler zu und erzählt ihm sein Anliegen, aber der Wardenbübler ist nicht leicht zu bewegen, er will seinen Lebtag schon nicht der Weisheit, der einen um Gottes willen zweimal gern zu Hilfe rüthe. Dies und das kann es für den Augenblick nicht sein. Vieleicht in ein paar Tagen oder sonst wann. Wie halt einer schon herumredet, der nicht zulegen will.

So geht er vom Wardenbübler zum Hütenquithier und bringt auch dort keine Ansprache vor.

„Mein Nachbar steht gefeiert im Stalle, und ich hilf dir“, sagt der Guntheri zu. „Kannst dich auf mein Wort verlassen. Aber ob dir andere auch alle so sagen werden, weiß ich nicht. Hast dich halt ein bißel ver- wöhnt und selbst verbannt. Ich weiß, daß du von unserer „Brudergemein- e“ etwas gehalten hast, und gar ein Spottliedel hast dichtet.“

„In der Gemein'“, in der Deb'“

„Sind so heilige Leute;“

„Doch der Dreier, der Gang,“

„Der ist nochmals so g'heidit.“

„Kannst das Gefangel? Hast es ein- mal gesehen, und von wegen der Geschicktheit könnten wir heut' schon reden. Für einen Mann gehört sich ein solches Stüdel. Wenn auch mir etwas nicht taugt, so kann es einem andern oder jezt andern taugen, und ich bin still dabei und laß die Leute

# Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barystem einzuführen, und am und nach dem 10. März wird somit das Geschäft streng nach dem Barbezahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerniedrigsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art affordieren, zu einem ganz geringen Profit zu ver- kaufen, und dadurch seiner Kundschaf Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barbezah'angssystem fortfahren werden mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehedem geben kann.

Achtungsvoll

## J. J. STIEGLER HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engelfeld, Saskatchewan. Händler in allen Sorten Baumaterial.

10 Prozent Rabatt für Bar. Unser Motto: Qualität edht; Preise recht. Wir kaufen Schweine, Vieh, Cattle, Pferde und Gelle. — Wir versichern Euer Gebäude oder leihen Euch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Laval Dampf Sepa- ratoren und für die Rumely Engines und Dreschmaschinen. Kommt und besucht uns!

# Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält fällig eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Epistole und Retail zu sehr niedrigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Ein- sendung des Betrages in bar, frei per Post versandt. ...

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

## Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schullinder. Weiser Ein- band mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesu. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 15c
- No. 5. — Wegweiser zum ewigen Leben mit Rosenkranz. 30c
- No. 13. — Imitation Heber. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starke diegemes Rathgeber, Goldprägung, Rotgold- schnitt. 90c
- No. 18. — Heiliges Gebet, watiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgold- schnitt. 1.50
- No. 88. — Gelulobte Einband. Goldprägung und Schloß. 1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 261 Seiten. 1.00
- No. 255. — Feiner watierteter Lederband, Gold- u. Silberprägung, Rot- goldschnitt. 1.00
- No. 299. — Feinster watierteter Lederband, Gold- u. Silberprägung, Rot- goldschnitt. 1.30
- Der Geheligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 1.00
- No. 5. — Wegweiser zum ewigen Leben mit Rosenkranz. 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Silberprägung, Rotgoldschnitt. 80c
- No. 121. — Starter Lederband, watiert, Gold- u. Silberprägung, Rot- goldschnitt. 1.00
- No. 299. — Feinster Lederband, watiert, Gold- u. Silberprägung, Rot- goldschnitt. 1.00
- No. 255. — Feinster watierteter Lederband, Gold- u. Silberprägung, feines Vertumter - Kruszig auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß. 2.00
- No. 255. — Feinster watierteter Lederband, eingelegte Gold- u. Vertum- terarbeit, Feingoldschnitt und Schloß. 2.00
- No. 86. Gelulobte Einband mit eingelegtm Silber, Feingoldschn. Schloß 1.00
- Im melobte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. 1.00
- No. 114. — Starter watierteter Lederband, Gold- u. Silberprägung, Rot- goldschnitt. 1.00
- No. 199. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgold- schnitt. 1.00
- No. 99. — Sechshunderterband, watiert, Vertumterkruszig auf der In- nenseite, Feingoldschnitt, Schloß. 1.50
- No. 298. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kruszig auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. 2.00
- Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten. 80c
- No. 25. — Feinwand, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt. 80c
- No. 1108. — Heber, watiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt. 90c
- No. 1112. — Feines Leder, watiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgold- schnitt. 1.00
- Der Geheligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 448 Seiten. 1.50
- Wen Kommuniongesang, Wegweiser und Gebetbuch für die betrauschende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbige Titel- bild. Feinestes Papier mit rotgoldernem Fzt. 1.50
- No. 6. — Feinwandband mit Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt. 80c
- No. 1. — Solider Lederband mit Silberprägung, Rotgoldschnitt. 55c
- Wade Recum. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge, feines Papier, 248 Seiten. 80c
- No. 2 f. — Feinwand, Goldprägung, Rotgoldschnitt. 80c
- No. 299. — Feinestes Leder, reiche Gold- u. Silberprägung, Rotgold- schnitt. 1.10
- Baterich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. 1.00
- No. 97. Lederband, biglam, Goldprägung, Feingoldschnitt. 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Mehauchachten, Bestandbuch mit ausführlichem Beschreibg, Kommunionbuch und überhaupt alle gebräuchlichen Anbacher.

Man richte alle Bestellungen an

## St. Peter's Bote, Münster, Saskatchewan.

dei ihm... meine... und... sich... er... ton... hören... Ich... noch... in... Kur... schätzte... eine... rei... we... lagen... gelban... wottet... Wann... tenhof... nicht... kommen... selbst... auf... Es... schi... Bräutig... die... Dank... nen... in... gern? ... Etw... zum... um... Weg... ab... „S... bit... da... bit... eh... andern... und... er... Leoz... Geragen... Fährte... schon... an... Seinet... die... Wer... hat... er... des... det... um... Gant... sie... thun... wenn... do... was... gem... mer... an... nem... Men... Men... Schuld... selbst... die... nicht... nichts... nen... sol... und... h... sp... Kompe... gewese... und... spiel... nicht... Wenn... Kurze... unter... „W... erinner... gen... am... gefolgt... „W... ler... um... Schloß... er... keine... oben... den... den... „Nu... sie... schiden... denn? ... gott... be... Grund... „Ran... greif... über... plö... Nib... durch... der... wie... danke... ren... und... durch... nicht... der... sch... und... Wä... und... Er... an... und... Stube... danken... f... d... d... h... „W... sie... sp... „In... fen...“ ... wir... in... auf... Schmun... - Wer... auch... nur... und... der... mittag... weiter... und... über... zu... wir... den... ich... doch... wird... sich... R... r... und... „Ich... felt... der... tel... bis